

Mit seiner Neoninstallation „de-decode de-recode re-decode re-recode,, die von der Bruecke der alten Hungerburgbahn leuchtete, hatte sich Christoph Hinterhuber wie kein zweiter Künstler in das Innsbrucker Stadtbild eingeschrieben. Im wahrsten Sinne des Wortes. In seiner Selbstreferentialität - in linguistischer Hinsicht - legt diese Installation die ewigen Interpretationsspielräume produzierter Sinnhaftigkeit offen. Wenn man Worte mit Derrida als Spuren begreift, die wiederum Spuren hinterlassen usw., die keinen abschließbaren Sinn zulassen, drückt die Gesamtheit der Codierungsleistung genau diese Wanderung ohne Ende im Feld der Bedeutungshaftigkeit aus.

Mittlerweile hat die Installation wunderbar auf dem Dach des Landesmuseums Platz genommen. Seine Leuchtkraft hat es dadurch vermutlich noch erweitert.

In einer Zeit, die auch durch den Clash an Bedeutungsinterpretationen und dem Kampf um Deutungshoheiten - um die Pandemie gedanklich fassbar zu machen – markiert wird, dessen Austragungsfeld vornehmlich das Internet darstellt, hat Christoph Hinterhuber für sich das Papier als künstlerischen „Rueckzugsort“ gewaehlt. Auch hier ein Leuchten inbegriffen. Im Lockdown und auch danach noch wurden mehr als hundert Arbeiten mit fluoreszierendem Acryl und Graphit auf hochwertigem Papier gefertigt. Christoph Hinterhuber hat hier fuer sich einen neuen Zugang zum Arbeiten an Formensprache entwickelt, die eine gewisse Leichtigkeit und ja, auch eine Freude am Schaffen sichtbar macht. Und wie die Pandemie, ist auch der Prozess der Produktion noch nicht abgeschlossen.

Die Arbeiten entstehen aus einem Hybrid aus Monotypie, Malerei und Zeichnung, und bilden oft abstrakte Formen, die astronomische Phänomene evozieren, ab. Dementsprechend werden mehrere Arbeiten unter Titeln wie „Auto Cosmos“ oder „Generic Galaxy“ subsumiert.

Vermutlich sind die herausstechendsten Arbeiten aber auch die bei der die Headline am meisten knallt. Es sind dies Arbeiten, die über ein bildbestimmendes Raster organisiert sind, und den Namen „Strenge Kammer“ bekommen haben.

Man koennte das Raster im Bild als eine Art Referenz an bildgebende Verfahren wie das Mezzotinto – das wieder als altertuemlicher Vorgänger von digitalen Druckverfahren ist – gelesen werden. Indem das Raster sichtbar gemacht wird, entstehen mehrere kleine Einheiten, die auch fuer sich gesehen werden koennten. Im Falle der Arbeiten von Christoph Hinterhuber, stellt das Raster zwar eine Konstante dar, es ist aber eine Konstante, die nie hundertprozentig gleich ist, da das Raster immer wieder an unterschiedlichen Stellen aufgeloeset wird. Der Name „Strenge Kammer“ nimmt darauf Bezug, dass die Arbeiten durch ihren weißen Rand auch in sich abgeschlossen sind. Sie koennen im Gegensatz zu Arbeiten mit einem anderem Titel nicht über den Blattrand weitergedacht werden. Zudem sind es die „grafischsten“ Arbeiten dieses Schaffensprozesses, da die zeichnerischen und malerischen Elemente keine tragende Rolle spielen.

Die Grünen Acrylfarbe, die im Dunkeln leuchtet und die bei allen Arbeiten zum Tragen kommt, wird nie effektheischerisch eingesetzt, sie hat stets einen Auftrag im Bild und integriert sich in die Formgebung. Mit Kitsch und Trash lässt sie sich in diesem Falle nicht assoziieren. Sollte man die Arbeiten jemals im Dunkeln betrachten koennen, wird man die wunderbar raumgebende Fähigkeit von Neonfarbe voll erfahren koennen.